



Weihetag der Lateranbasilika 9. November Lesejahr ABC

1. Lesung: Ez 47,1-2.8-9.12

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Zu einer Zeit, als der Tempel zerstört war und viele im Exil in Babylon waren, hat der Prophet Ezechiel dort eine Vision von dem heilsamen Lebensstrom, der vom Tempel ausgeht. Bereiche, wo alles tot zu sein scheint, werden belebt und sehr fruchtbar. Die Vision soll die Resignierten in Babylon ermutigen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Vision von der Tempelquelle ist in der Leseordnung eingekürzt worden auf wesentliche Erzählzüge. Weggelassen wurden Abmessungen und konkrete Ortsbenennungen.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Ezechiel.

- 1 Der Mann, der mich begleitete,
führte mich zum **Eingang** des **Tempels**,
und ich **sah**,
wie unter der **Tempelschwelle Wasser** hervorströmte
und nach **Osten** floss;
denn die **vordere** Seite des Tempels schaute nach **Osten**.
Das **Wasser** floss unterhalb der **rechten** Seite des Tempels herab,
südlich vom **Altar**.
- 2 Dann führte er mich durch das Nordtor **hinaus**
und ließ mich **außen** herum zum äußeren **Osttor** gehen.
Und ich sah das **Wasser** an der **Südseite hervorrieseln**.
- [3 Der Mann ging nach Osten hinaus,
mit der Messschnur in der Hand,
maß tausend Ellen ab
und ließ mich durch das Wasser gehen;
das Wasser reichte mir bis an die Knöchel.



- 4 Dann maß er wieder tausend Ellen ab
und ließ mich durch das Wasser gehen;
das Wasser reichte mir bis zu den Knien.
Darauf maß er wieder tausend Ellen ab
und ließ mich hindurchgehen;
das Wasser ging mir bis an die Hüften.
- 5 Und er maß noch einmal tausend Ellen ab.
Da war es ein Fluss, den ich nicht mehr durchschreiten konnte;
denn das Wasser war tief,
ein Wasser, durch das man schwimmen musste,
ein Fluss, den man nicht mehr durchschreiten konnte.
- 6 Dann fragte er mich: Hast du es gesehen, Menschensohn?
Darauf führte er mich zurück, am Ufer des Flusses entlang.
- 7 Als ich zurückging, sah ich an beiden Ufern des Flusses sehr viele Bäume.]
- 8 Er sagte zu mir:
Dieses Wasser fließt in den **östlichen** Bezirk,
es strömt in die **Araba** hinab und läuft in das **Meer**,
in das **Meer** mit dem **salzigen Wasser**.
So wird das salzige Wasser **gesund**.
- 9 Wohin der Fluss **gelangt**,
da werden **alle Lebewesen**,
alles, was sich regt, **leben** können,
und sehr viele **Fische** wird es geben.
Weil dieses **Wasser** dort **hinkommt**,
werden die Fluten **gesund**;
wohin der **Fluss** kommt,
dort bleibt **alles** am **Leben**.
- [10 Von En-Gedi bis En-Eglajim werden Fischer am Ufer des Meeres stehen
und ihre Netze zum Trocknen ausbreiten.
Alle Arten von Fischen wird es geben,
so zahlreich wie die Fische im großen Meer.
- 11 Die Lachen und Tümpel aber sollen nicht gesund werden;
sie sind für die Salzgewinnung bestimmt.]
- 12 An **beiden Ufern** des Flusses wachsen **alle Arten** von **Obstbäumen**.
Ihr **Laub** wird **nicht welken**,
und sie werden **nie** ohne **Frucht** sein.
Jeden **Monat** tragen sie **frische Früchte**;
denn das Wasser des Flusses kommt aus dem **Heiligtum**.
Die **Früchte** werden als **Speise**
und die **Blätter** als **Heilmittel** dienen.

c. Stimmung, Modulation

Die Vision beginnt mit einer örtlichen Beschreibung, wo das belebende Wasser fließt, und beschreibt im zweiten Abschnitt die Wirkung auf die Lebewesen, im dritten die Wirkung auf die Lebensmittel des Menschen. Der vortragenden Stimme darf das Staunen über die wunderbaren Bilder anzumerken sein. Die Erzählung entwickelt sich von eher Äußerem zu immer mehr Anteilnahme, von der Beschreibung zu innerem Mitgehen, zu mehr Leben.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Ein Blick in die alttestamentliche Lesung des Festes kann uns den Dienst des Christen an und für diese Welt verdeutlichen. Das Wasser, das aus dem Tempel hervorströmt, wird zur Quelle, die das (Tod und Unheil bringende) Salzwasser der Welt gesunden lässt; wird zum Fluss, an und aus dem alle Geschöpfe Leben gewinnen. Es ist also das Wasser des Lebens, das der Kirche. Das mir gottgeschenkte Leben will sich verströmen und im Fließen für diese Welt zu einem Heilsstrom werden, in dem sich Unfrieden in Frieden, Ungeduld in Langmut, Kleingeisterei in Großzügigkeit, Herrschenwollen in Mut zum Dienen (Demut), Trübsal in Freude wandeln. Es ist also grundlegender, fundamentaler Auftrag der Kirche (des Christen), dem Leben zu dienen. Dabei geht es nicht um das simple Überleben und Dahindämmern sondern um das Leben in Fülle. Uns Christen ist das Gottes-Geschenk ins Herz gelegt, aus seinem unerschöpflichen göttlichen Quell, das heilende Wasser des Lebens in die dürstende, da und dort bereits verdurstende, Welt zu geben. Es ist durch meine Taufe Wirklichkeit, Sich- Ereignendes, Tatsache für das Hier und jetzt. Es ist Gabe und Aufgabe zugleich. Dabei wird nicht gefragt, ob ich das kann, will oder darf - nein: es ist mir gegebene Zumutung Gottes, so zu leben. Gott mutet mir zu, so zu sein: immer neu, immer wieder. Ich kann das nur, weil (und wenn) ich selbst Schöpfer bin: Schöpfer aus der Quelle des Heiles; Schöpfer in der Versammlung derer, die ihm allein die Ehre geben und sich zusammenfinden, seinen Tod und seine Auferstehung zu feiern, bis er kommt in Herrlichkeit; und nicht zuletzt Schöpfer aus dem Bewusstsein universaler (katholischer) Verbundenheit heraus, dem einen Glauben an Jesus Christus, der uns zu Kindern des einen Vaters und zu Schwestern und Brüdern macht.

(Wilhelm Benning, Gottes Volk 08/2008, 88f)

Dipl.Theol. Anneliese Hecht